

## Das Polizeipräsidium in Recklinghausen – ein Ort des Terrors und des Gedenkens



Das Polizeipräsidium in Recklinghausen. Foto: Hendrik Martin Lange (2022).

Das Polizeipräsidium in Recklinghausen wurde in den Jahren 1926 bis 1928 als Backsteinbau in neoklassizistischen und expressionistischen Formen erbaut. Es ist ein prägnantes Beispiel für die Behördenarchitektur in der Zeit der Weimarer Republik. Gleich im Februar und März 1933 kamen Nationalsozialisten auf die obersten Leitungsposten und von 1933 bis 1935 war in Recklinghausen die (geheime) Staatspolizeistelle (Gestapo) für den Regierungsbezirk Münster untergebracht. Die Gestapo sollte entsprechend ihrem gesetzlichen Auftrag „alle staatsgefährdenden Bestrebungen im gesamten Staatsgebiet“ erforschen und bekämpfen. Sie konnte dabei jedes Mittel anwenden. Das wichtigste Terrorinstrument war die „Schutzhaft“, mit der v.a. 1933 die Funktionsträger der kommunistischen Partei (KPD) und der SPD ausgeschaltet wurden. Der Unterdrückungsapparat der Gestapo war allgegenwärtig und bezog auch die Kirche mit ein. Leiter der Gestapo Recklinghausen war bis 1935 Dr. Graf von Stosch (1942/43 Regierungspräsident in Münster). „Die Hölle von Recklinghausen“, so nannten die politisch Verfolgten das Polizeipräsidium aufgrund der Verhörmethoden, die mit schwersten Misshandlungen Geständnisse erzwingen wollten. Viele Zeugenaussagen belegen

die furchtbaren Folterungen der politischen Häftlinge. Zwei Kommunisten, Albert Funk und der Coesfelder Heinrich Vörding, verstarben, als sie sich 1933 aus dem Fenster stürzten.

Für die beiden NS-Gegner wurden 2015 im Hof vor dem Haupteingang des Polizeipräsidiums zwei Stolpersteine als Erinnerungszeichen verlegt. Die Stolpersteine sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig, das im Jahr 1996 begann. Mit im Boden verlegten kleinen Gedenktafeln wird an das Schicksal der Menschen erinnert, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid getrieben wurden. Die quadratischen Messingtafeln mit abgerundeten Ecken und Kanten sind mit von Hand mittels Hammer und Schlagbuchstaben eingeschlagenen Lettern beschriftet und werden von einem angegossenen Betonwürfel mit einer Kantenlänge von 9,6 mal 9,6 und einer Höhe von 10 cm getragen. Sie werden meist vor den Häusern, in denen NS-Opfer ihren letzten frei gewählten Wohnsitz vor Zwangsumsiedlung oder Deportation hatten, verlegt. Die Stolpersteine werden meist niveaugleich in das Pflaster oder den Belag des jeweiligen Gehweges eingelassen. Bislang sind über 90.000 Steine (Stand Juni 2021) in 26 europäischen Ländern verlegt worden.



Stolpersteine vor dem Polizeipräsidium in Recklinghausen. Foto: Hendrik Martin Lange (2022).

### Aufgaben:

1. Informieren Sie sich über das Projekt „Stolpersteine“.
2. Erstellen Sie eine Präsentation über das Polizeipräsidium Recklinghausen und die Männer Albert Albin Funk und Heinrich Vörding.